



Online-Version  
inklusive

Blusz · Heuser · Schellenberger · Weber

# Handbuch der Seniorenberatung

Umfassendes Beraterwissen  
zu Vermögensnachfolge und Vorsorge

LESEPROBE

► **nwb**

Leseprobe entnommen aus „Handbuch der Seniorenberatung“  
ISBN 978-3-482-**67901**-8

© NWB Verlag GmbH & Co. KG, Herne 2021  
[www.nwb.de](http://www.nwb.de)

Alle Rechte vorbehalten.

# Vorwort

Das „Handbuch der Seniorenberatung“ unterstützt Sie dabei, die bei der Seniorenberatung anstehenden Themen bravourös zu meistern und neue Ideen zu bekommen, welche Geschäftsfelder bzw. Tätigkeitsgebiete sich in diesem Bereich noch erschließen lassen. Das Autorenteam besteht aus Rechtsanwälten und Steuerberatern, die tagtäglich in diesem Bereich praktizieren und daher ein besonderes Augenmerk auf die Praxistauglichkeit gelegt haben.

Kapitel A enthält eine Einleitung in das Thema und zeigt auf, warum die Beratung von Senioren ein Wachstumsmarkt sowohl im Hinblick auf die Anzahl als auch im Hinblick auf das wirtschaftliche Volumen ist. Die Beratung von Senioren bietet daher eine interessante Perspektive und Bereicherung der täglichen Beratungspraxis. Kapitel B bietet einen Überblick über die Vermögensarten, mit denen der Seniorenberater umzugehen hat. Die Vermögensarten werden mit dem Fokus der laufenden Verwaltung und der Weitergabe an die nächste Generation betrachtet. Kapitel C beschäftigt sich mit dem weiten und zentralen Feld der Nachfolge- und Nachlassplanung, also sowohl dem Geben mit der „warmen Hand“ als auch dem Geben mit der „kalten Hand“. Das Werk schließt mit Kapitel D, das den wichtigen Bereich der Notfallplanung umfasst. Nicht erst seit dem tragischen Unfall von Michael Schumacher wissen wir, dass dies nicht nur Senioren betrifft, es jedoch spätestens bei Senioren dringend angezeigt ist, eine Notfallplanung zu haben.

Das Autorenteam hat sich bemüht, das Werk mit Praxishinweisen und Formulierungsbeispielen zu spicken, damit es nicht bei einer theoretischen Abhandlung bleibt, sondern tatsächlich einen großen Nutzen im Arbeitsalltag bietet. Wir wünschen Ihnen dabei viel Erfolg! Sollten Sie gleichwohl Anregungen oder Kritik haben, freuen wir uns über diese, ebenso wie über ein Lob an: [nwb-ev-redaktion@nwb.de](mailto:nwb-ev-redaktion@nwb.de).

Den Abschluss des Vorwortes bildet ein herzliches Dankeschön an das Lektorat des NWB Verlags, insbesondere und ausdrücklich an Frau Beate Blechschmidt und Frau Judith Hemmen, die die Entstehung dieses Buchprojekts großartig unterstützt und hervorragend begleitet haben.

Heidelberg im April 2021

Dr. Michael Schellenberger  
Rechtsanwalt, Fachanwalt für Erbrecht

# INHALTSVERZEICHNIS

	Rz.	Seite
<b>A. EINLEITUNG</b>		
<b>I. Die Beratung von Senioren als Wachstumsmarkt</b>	2	1
1. Steigende Anzahl an Senioren	2	1
2. Hohe Vermögenskonzentration bei Senioren	3	2
3. Unternehmensnachfolge	6	2
<b>II. Die Mitspieler bei der rechtlichen und steuerlichen Seniorenberatung</b>	9	3
1. Rechtliche Leitplanken	10	3
a) Das Rechtsdienstleistungsgesetz als rechtliche Leitplanke der Beratungstätigkeit	10	3
b) Das Steuerberatungsgesetz als rechtliche Leitplanke der Beratungstätigkeit	13	4
2. Der Rechtsanwalt	19	6
3. Der Steuerberater	20	6
4. Der Finanzdienstleister	23	7
<b>III. Ansprache des Themas Seniorenberatung</b>	27	9
<b>B. EIGENTUM UND VERMÖGEN</b>		
<b>I. Eigentum</b>	44	11
1. Rechte des Eigentümers	44	11
2. Arten des Eigentums	45	11
a) Besonderheiten bei Miteigentum	47	12
b) Besonderheiten bei Gesamthandseigentum	50	13
<b>II. Vermögensarten und Funktionen</b>	61	13
1. Grundbesitz	62	13
a) Familienheim/Eigenheim	66	15
b) Eigentumswohnung i. S. des Wohnungseigentumsgesetz (WEG)	70	16

	Rz.	Seite
c) Vermieteter und verpachteter Grundbesitz	73	16
d) Ferienimmobilie	77	17
e) Barrierefreies Wohnen im Pflegeapartment	79	17
f) Erbbaurecht	84	18
g) Belastungen	88	19
h) Einkommensteuerliche Besonderheiten	90	20
aa) Vermietung	90	20
bb) Veräußerung	93	20
cc) Gewerblicher Grundstückshandel	96	21
2. Bargeld	106	23
3. Bankvermögen	107	24
a) Buchgeld	108	24
aa) Rechtlicher Inhaber des Bankvermögens	110	24
(i) Einzelkonten	112	25
(ii) Gemeinschaftskonten	114	26
bb) Kontovollmachten	119	27
b) Besonderheiten beim Sparbuch	121	27
c) Wertpapierdepots	122	28
d) Einkommensteuerliche Besonderheiten	132	30
aa) Veranlagungsfragen	132	30
bb) Verlustbescheinigung	135	30
cc) Investmentbesteuerung	137	32
dd) Unentgeltliche Depotüberträge	143	33
4. Gesellschaftsbeteiligung	149	34
a) Beteiligung an einer vermögensverwaltenden Gesellschaft	151	34
b) Beteiligung an einer operativen Gesellschaft	157	35
aa) Gewerbliche Personengesellschaft	160	36
bb) Kapitalgesellschaft	164	37
5. Mitgliedschaften	171	38
6. Altersvorsorge – Renten	172	38
a) Private Altersvorsorgeinstrumente – Lebensversicherungen	173	39
aa) Risikolebensversicherungen – Todesfall	180	41
bb) Risikoversicherungen – Erlebensfall	181	41
cc) Kapitalbildende Versicherungen	182	41

	Rz.	Seite
dd) Besteuerungsaspekte	189	43
b) Betriebliche Altersversorgung – Betriebsrenten	196	44
aa) Arbeitnehmeransprüche – BetrAVG	196	44
bb) Altersvorsorge für Unternehmer und Geschäftsführer	201	46
c) Gesetzliche Altersvorsorge	205	46
7. Weiteres Vermögen	221	47
a) Fahrzeuge	221	47
b) Kunstgegenstände	223	48
c) Hausrat	228	49
d) Geistiges Eigentum und gewerbliche Schutzrechte	230	50
e) Kryptowährungen – Bitcoin	238	52
f) Haustiere	241	53
g) Jagdrecht	243	54
8. Besonderheiten bei Auslandsvermögen	253	56
a) Immobilien	253	56
aa) Belegenheitsrecht	253	56
bb) Eigengenutzte Ferienimmobilie in Gesellschaftsstruktur: typischer Fall Spanien	256	57
b) Geldvermögen	259	58
c) Gesellschaftsbeteiligungen	260	58
d) Besonderheiten bei USA-Bezügen	261	59
<b>III. Negatives Vermögen</b>	274	59
1. Bestehende Verbindlichkeiten	275	60
2. Ungewisse Verbindlichkeiten	278	61
3. Verbindlichkeiten im Zusammenhang mit dem Nachlass	279	61
<b>IV. Eheliches Güterrecht – Grundlagen</b>	291	61
1. Güterstände	292	61
a) Zugewinngemeinschaft	293	62
aa) Kein gemeinschaftliches Vermögen kraft Güterstands	296	62
bb) Zugewinnausgleichsanspruch	298	63
b) Gütertrennung	300	64
c) Gütergemeinschaft	302	64
d) Deutsch-Französischer Güterstand	305	65
2. Vermögenszuordnung in der Ehe	312	66

	Rz.	Seite
a) Haushaltsgegenstände	313	67
b) Bankkonten und Bankdepots	315	67
3. Ehegatteninnengesellschaft	321	68
<b>V. Vermögensherkunft</b>	334	68
1. Steuerliche Anzeigepflichten beachten	335	69
2. Anträge rechtzeitig stellen	338	69
 <b>C. VERMÖGENSÜBERTRAGUNG UND NACHFOLGEPLANUNG UNTER BERÜCKSICHTIGUNG STEUERLICHER UND RECHTLICHER ERWÄGUN- GEN</b>		
<b>I. Vorüberlegungen</b>	351	71
<b>II. Vermögensübertragung zu Lebzeiten</b>	374	74
1. Zielsetzung und Grundprinzipien	374	74
a) Sachverhaltsermittlung	374	74
b) Motive	377	75
c) Grundprinzipien	379	76
2. Entgeltliche Vermögensübertragung – Verkauf	391	77
a) Zivilrechtliche Gesichtspunkte	391	77
b) Steuerliche Behandlung	396	77
aa) Veräußerung Grundbesitz und gewerblicher Grund- stückshandel	396	77
bb) Veräußerung eines Personengesellschaftsanteils	398	78
(i) Gewährung der Steuerbegünstigung nach § 34 EStG	398	78
(ii) Betriebsveräußerung gegen wiederkehrende Bezüge	401	79
(iii) Übertragung gegen Versorgungsleistung	405	80
cc) Veräußerung eines Kapitalgesellschaftsanteils	408	80
3. Unentgeltliche Vermögensübertragung – Schenkung	421	81
a) Schenkungsteuerliche Überlegungen	424	82
aa) Steuerklassen und Freibeträge	424	82
bb) Kettenschenkungen	432	84
cc) Familienheim	433	85
dd) Steuerbefreiung für Mietobjekte	441	87
ee) Steuerbefreiung für Familienunternehmen im Überblick	446	89
(i) Erwerbe bis 26 Mio. €	447	89

	Rz.	Seite
(ii) Erwerbe von mehr als 26 Mio. €	456	91
b) Widerrufsrechte	466	93
aa) Gesetzliche Widerrufsrechte	467	93
(i) Gesetzlicher Widerrufsgrund des groben Undanks des Beschenkten, § 530 Abs. 1 BGB	468	93
(ii) Gesetzliches Rückforderungsrecht wegen Verarmung des Schenkers, § 528 BGB	473	95
(iii) Gesetzliches Rückforderungsrecht wegen Verweigerung der Vollziehung einer Auflage, § 527 BGB	474	95
bb) Vertragliche Widerrufsrechte	478	96
cc) Freies Widerrufsrecht	482	99
dd) Steuerliche Besonderheiten	483	99
c) Anrechnung und Ausgleichung	496	101
d) Nießbrauch	500	102
aa) Zivilrechtliche Grundlagen	500	102
(i) Nießbrauch an Sachen	507	103
(ii) Nießbrauch an Rechten	512	105
(iii) Nießbrauch an einem Vermögen	515	105
bb) Gestalterische Ansätze	518	106
(i) Zulässigkeit von Bruchteilsnießbrauch und Quoten- nießbrauch	519	107
(ii) Regelung zur Versorgung des anderen Ehegatten	522	108
(iii) Regelung zum Umfang des Fruchtziehungsrecht (Übermaßverbot und Recht zur Umschichtung)	525	109
(iv) Regelung zum Umfang der Aufwendungsstragungs- pflicht und Übernahme von Lasten	527	110
(v) Regelung zur Übernahme/Nicht-Übernahme von Verbindlichkeiten	529	110
(vi) Löschung des Nießbrauchsrechts	531	111
cc) Steuerliche Behandlung des Nießbrauchs an Immobilien- vermögen	532	111
(i) Erbschaftsteuerliche Besonderheiten bei der Bewer- tung des Nießbrauchsrechts	532	111
(1) Grundsätzliches zur Bewertung	532	111
(2) Besonderheiten bei der Grundstücksbewertung	536	112



	Rz.	Seite
(3) Strategische Überlegungen	538	113
(ii) Einkommensteuerliche Grundlagen	539	113
(1) Bestellung von Nießbrauchsrechten	539	113
(2) Laufende Besteuerung	541	114
(3) Beendigung des Nießbrauchsrechts	544	115
(iii) Besonderheiten bei bestehenden Verbindlichkeiten	546	116
(1) Zurückbehaltung von bestehenden Verbindlichkeiten	546	116
(2) Übernahme von bestehenden Verbindlichkeiten	550	117
e) Schenkung auf den Todesfall	558	117
aa) Lebzeitiger Vollzug	561	118
bb) Verträge zugunsten Dritter auf den Todesfall	569	120
(i) Sparguthaben	571	122
(ii) Wertpapiere	573	123
(iii) Lebensversicherungen	574	123
(iv) Gesellschaftsvertragliche Nachfolge- und Eintrittsklauseln	575	123
(v) Drittbegünstigung über eine Stiftung	577	123
4. Gesellschaftsrechtliche Gestaltungen – Familienpool	586	124
a) Grundlagen	587	124
b) Gestaltungsmöglichkeiten	593	126
aa) Gestaltungsmodelle	595	126
bb) Rechtsform	597	127
(i) GbR	599	127
(ii) KG	602	128
(iii) GmbH	606	129
cc) Einzelne Klauseln für einen Familienpool in der Rechtsform einer Personengesellschaft	609	130
(i) Vorgaben zur Veränderung des Gesellschafterkreises	613	131
(1) Lebzeitige Verfügungen	614	131
(2) Kündigung der Gesellschaftsbeteiligung	618	132
(3) Sonstiges lebzeitiges Ausscheiden	620	133
(4) Tod eines Gesellschafters	621	134
(ii) Abfindung	625	135
(iii) Güterrechtliche Pflichten	630	137

	Rz.	Seite
(iv) Vorsorgevollmachten	632	137
(v) Sonderrechte	633	138
c) Ertragsteuerliche und schenkungsteuerliche Fragestellungen rund um die Familiengesellschaft	639	138
aa) Ertragsteuerliche Aspekte bei der Rechtswahl der Familiengesellschaft	639	138
bb) Die Familiengesellschaft als vermögensverwaltende Personengesellschaft	642	139
(i) Gesellschaftsgründung	642	139
(ii) Nießbrauchstellung	648	140
(iii) Laufende Besteuerungssituation	652	141
(iv) Übertragung von Beteiligungen an der Familiengesellschaft	656	143
cc) Die Familiengesellschaft als gewerblich geprägte Personengesellschaft	659	144
(i) Gesellschaftsgründung	659	144
(ii) Steuerliche Anerkennung von Familiengesellschaften	669	147
(iii) Laufende Besteuerungssituation	671	147
(iv) Übertragung von Anteilen an der Familiengesellschaft	676	148
dd) Die Familiengesellschaft als Kapitalgesellschaft	684	149
(i) Gesellschaftsgründung	684	149
(ii) Laufende Besteuerungssituation	688	150
ee) Disquotale Gewinnausschüttungen	691	151
ff) Übertragung von Anteilen an der Familiengesellschaft	692	151
d) Grunderwerbsteuerliche Besonderheiten	701	153
aa) Besonderheiten bei Gründung der Familiengesellschaft	701	153
bb) Besonderheiten bei der Übertragung von Anteilen an der Familiengesellschaft	705	154
(i) Familiengesellschaft in der Rechtsform einer Personengesellschaft	705	154
(ii) Familiengesellschaft in der Rechtsform einer Kapitalgesellschaft	706	154
5. Güterrechtliche Gestaltungen	716	155
a) Allgemeines zum Ehevertrag	717	155

	Rz.	Seite
aa) Grundsatz und Grenzen der Ehevertragsfreiheit	720	156
bb) Inhaltskontrolle von Eheverträgen	721	156
b) Modifikation der Zugewinnngemeinschaft	725	158
c) Besonderheiten bei ehebedingten Zuwendungen	728	159
d) Güterstandsschaukel	741	167
aa) Wesen einer Güterstandsschaukel	741	167
bb) Schenkungsteuerliche Aspekte	748	169
cc) Einkommensteuerliche Aspekte	750	170
dd) Einsatz der Güterstandsschaukel in der Praxis	752	171
e) Familienheim(schaukel)	760	174
f) Besonderheiten bei ehebedingten Zuwendungen	763	174
6. Risiken	765	175
<b>III. Vermögensübertragung von Todes wegen</b>	778	176
1. Typische Wünsche und Ziele von Senioren	778	176
a) Grundsätzliches	778	176
b) Typische Wünsche und Ziele von Senioren	780	177
aa) Unbedingte Gewährleistung der eigenen Versorgung, sowohl hinsichtlich Liquidität als auch hinsichtlich Vermögen;	781	177
bb) Unbedingte Gewährleistung der Versorgung des Ehe- gatten	783	178
cc) Schutz des Vermögens bei Wiederverheiratung des länger lebenden Ehegatten	784	178
dd) Weitergabe des Vermögens an die Kinder und Ver- mögenserhalt bei den Kindern	785	178
ee) Vermögenserhalt in der „Blutlinie“/Schutz des Ver- mögens bei Scheidung oder Versterben der Kinder	786	179
ff) Sicherung der Nachfolge des betrieblichen Vermögens	787	179
gg) Streitvermeidung	788	179
hh) Flexibilität/Reaktionsmöglichkeit bei tatsächlichen Veränderungen	790	180
ii) Durchsetzung des eigenen Willens	791	180
jj) Steuerliche Optimierung	792	180
2. Grundprinzipien bei Beratung und Gestaltung der Vermögens- übertragung von Todes wegen	798	181

	Rz.	Seite
a) Ermittlung des Sachverhalts	798	181
aa) Persönliche und familiäre Ausgangslage	799	181
bb) Wirtschaftliche Ausgangslage	802	183
b) Ermittlung der gesetzlichen Ausgangslage	806	184
aa) Anwendbares Recht auf die Rechtsnachfolge von Todes wegen (Auslandsbezug)	807	185
(i) Grundsätzliches	807	185
(ii) Die Bestimmung des anwendbaren Erbstatuts aus deutscher Sicht	809	185
(iii) Rechtswahl	812	186
bb) Anwendbares Güterrecht (Auslandsbezug)	814	187
(i) Grundsätzliches	814	187
(ii) Die Bestimmung des anwendbaren Güterstatuts – aktuelle Rechtslage	815	187
(iii) Die Bestimmung des anwendbaren Güterstatuts – vorherige Rechtslage	818	188
(iv) Rechtswahl nach aktueller Rechtslage	821	189
cc) Gesetzliche Rechtsnachfolge von Todes wegen im Überblick	823	190
(i) Erbrecht des Ehegatten bei Zugewinnngemeinschaft	824	191
(1) Zugewinnausgleich und erbrechtliche Lösung, §§ 1371 Abs. 1, 1931 Abs. 1 BGB	824	191
(2) Güterrechtliche Lösung, § 1371 Abs. 2 BGB	827	192
(3) Ausschlagung durch den Ehegatten, § 1371 Abs. 3 BGB	829	192
(4) § 1371 Abs. 1 BGB in Fällen mit Auslandsbezug	830	193
(ii) Erbrecht des Ehegatten bei Gütertrennung und Gütergemeinschaft	833	194
(iii) Verwandtenerbrecht	835	194
dd) Pflichtteilsrecht	842	196
(i) Ordentlicher Pflichtteil	842	196
(ii) Pflichtteilsergänzung	845	198
ee) Sondererbsfolge	851	201
(i) Personengesellschaftsanteile	851	201
(ii) Höfe i. S. der Höfeordnungen	852	202

	Rz.	Seite
3. Gestaltungen von Verfügungen von Todes wegen	861	202
a) Grundprinzipien der Verfügungen von Todes wegen	861	202
aa) Unverzügliche Absicherung (Notfalltestament)	861	202
bb) Klarheit zum Sachverhalt	863	203
cc) Wahl des richtigen Gestaltungsvehikels	864	203
dd) Regelungsklarheit	865	203
ee) Positive Grundhaltung	866	203
ff) Gestaltung „auf Sicht“	867	204
gg) Thema Erbengemeinschaften	868	204
hh) Kommunikation	870	205
b) Erbrechtliche Verfügungsmöglichkeiten	877	206
aa) Erbeinsetzung	878	206
bb) Sonderfall der Vor- und Nacherbschaft	879	207
cc) Enterbung	885	209
dd) Vermächtnis	887	209
ee) Auflage	896	210
ff) Testamentsvollstreckung	898	211
gg) Teilungsanordnung/Auseinandersetzungsverbot	901	211
hh) Entziehung oder Beschränkung des Pflichtteils	902	212
ii) Rechtswahl	905	214
c) Individualität der Testamentsgestaltung	911	215
d) Grundinhalte einer Verfügung von Todes wegen	917	215
aa) Formvorschriften	917	215
bb) Persönliche Daten und Familienverhältnisse	918	216
cc) Klarstellung zu früheren Verfügungen von Todes wegen	919	216
dd) Rechtswahl	921	217
ee) Ausschluss der Testamentsanfechtung	922	217
e) Gestaltungsmöglichkeiten in gewissen Konstellationen	924	217
aa) Testamentsgestaltung zwischen Ehegatten	925	217
(i) Berliner Testament	926	218
(ii) Alternativen zum Berliner Testament	932	222
(iii) Weitere sinnvolle Regelungen eines gemeinschaftlichen Testaments	933	223

	Rz.	Seite
bb) Verfügungen von Todes wegen bei minderjährigen Bedachten	947	228
(i) Benennung eines Vormunds	952	229
(ii) Befreiung von der Pflicht zur Erstellung eines Vermögensverzeichnisses	953	229
(iii) Ausschluss des Sorgeberechtigten von der Verwaltung des Nachlasses	954	230
cc) Patchworkkonstellationen	955	230
dd) Behindertentestament/Bedürftigentestament	968	234
ee) Verfügung von Todes wegen bei unternehmerischem Vermögen/Unternehmertestament	970	235
f) Absicherung des letzten Willens gegen Pflichtansprüche und güterrechtliche Ansprüche	973	236
aa) Pflichtteilsverzicht	974	237
(i) Pflichtteilsverzicht auf den noch nicht entstandenen Pflichtteil	977	237
(ii) Verzicht auf die Geltendmachung des entstandenen Pflichtteils	978	238
bb) Güterrechtliche Verzichte	980	239
4. Beratung beim Vollzug des letzten Willens	987	239
a) Testamentsauslegung	987	239
b) Testamentsanfechtung	992	241
c) Nachlassverfahren	993	241
aa) Ablieferungspflicht von Testamenten	994	242
bb) Eröffnung von Verfügungen von Todes wegen	996	242
cc) Sicherung des Nachlasses, § 1960 BGB	997	243
d) Nachweis der Verfügungsbefugnis für den Nachlass	1000	244
aa) Eröffnungsprotokoll nebst Testament in beglaubigter Abschrift	1000	244
bb) Erbschein	1002	245
cc) Testamentsvollstreckerzeugnis	1007	246
dd) Europäisches Nachlasszeugnis (ENZ)	1008	247
ee) Postmortale Vollmacht	1009	247
e) Testamentsvollstreckung durch den Seniorenberater	1010	248
aa) Zivilrechtliche Aspekte bei der Testamentsvollstreckung	1010	248

	Rz.	Seite
bb) Steuerliche Aspekte bei der Testamentsvollstreckung	1015	250
(i) Allgemeines	1015	250
(ii) Steuerliche Erklärungspflichten und Verfahrensfragen	1016	250
(iii) Haftung des Testamentsvollstreckers	1018	251
(iv) Die einkommensteuerliche Behandlung der Vergütung des Testamentsvollstreckers	1020	252
(v) Die Behandlung der Vergütung des Testamentsvollstreckers in der Erbschaftsteuer- und Einkommensteuerveranlagung	1021	252
f) Unterstützung bei der Erbauseinandersetzung	1022	253
aa) Zivilrechtliche Aspekte bei der Erbauseinandersetzung	1022	253
bb) Steuerliche Aspekte bei der Erbauseinandersetzung	1031	256
(i) Einkommensteuerliche Besonderheiten	1031	256
(ii) Erbschaftsteuerliche Besonderheiten	1034	257
(iii) Grunderwerbsteuer	1038	259
5. Gestaltung des letzten Willens nach dem Tod	1050	259
a) Beseitigung der Erbenstellung/Geltendmachung von Pflichtteilen	1052	259
b) Vermächtnisaussetzung	1057	263
c) Gemeinnütziges Engagement	1060	264
<b>IV. Familienstiftungen als Nachfolgemodell</b>	1071	265
1. Grundzüge von Stiftungen	1072	266
a) Arten von Stiftungen nach Zwecken	1076	267
b) Arten von Stiftungen nach Dauer und Vermögensbindung	1079	268
c) Art der Errichtung	1092	272
d) Wesentliche Gründe für und gegen Stiftungen	1095	273
2. Errichtung einer Stiftung	1104	274
3. Pflichtteilsergänzungsansprüche bei Vermögensausstattung einer Stiftung?	1121	278
a) Grundsätzliche Überlegungen	1121	278
b) Fristbeginn	1123	278
4. Familienstiftungen und Ehegatten	1135	281
a) Zustimmung des Ehegatten	1136	281
b) Zugewinnausgleich	1139	281

	Rz.	Seite
c) Unterhalt	1144	283
5. Laufende Besteuerung einer Familienstiftung	1152	283
a) Laufende Besteuerung der Familienstiftung	1152	283
b) Erbersatzsteuer	1155	284
c) Schenkungsteuerliche Behandlung der Destinatäre	1159	285
d) Einkommensteuerliche Behandlung der Destinatäre	1163	286
6. Steuerliche Behandlung der Vermögensausstattung	1171	287
7. Steuerliche Behandlung der Rückführung des Stiftungs- vermögens	1184	289
a) Schenkungsteuerliche Folgen	1184	289
b) Ertragsteuerliche Folgen	1187	290
8. Ausgewählte Gestaltungen unter Einsatz einer Familienstiftung	1214	295
9. Fazit	1218	296
<b>V. Rechtliche Aspekte bei der Vermögensübertragung und Nachfolge- planung</b>	1229	298
1. Wirksamkeitsvorschriften	1229	298
a) Geschäftsfähigkeit	1229	298
b) Minderjährigkeit	1236	299
aa) Ergänzungspfleger	1239	300
bb) Familiengerichtliche Genehmigung	1247	302
c) Testierfähigkeit	1252	303
d) Unwirksamkeit nach den Heimgesetzen	1256	304
2. Form	1263	305
a) Vermögensübertragung zu Lebzeiten	1263	305
b) Vermögensübertragung von Todes wegen	1267	307
aa) Einseitiges Testament	1268	307
bb) Gemeinschaftliches Testament	1271	308
cc) Erbvertrag	1275	310
dd) Verwahrung von Testamenten/Ablieferungspflicht	1279	311
c) Verfügungen unter Lebenden auf den Todesfall	1286	313
aa) Schenkung von Todes wegen	1287	313
bb) Verträge zugunsten Dritter	1290	314
cc) Post- und transmortale (Schenkungs-) vollmachten	1291	314
3. Mehrere Verfügungen von Todes wegen	1301	315



	Rz.	Seite
4. Gesellschaftsrecht versus Erbrecht	1311	316
a) Personengesellschaften	1313	316
aa) Aufnahme einer einfachen Nachfolgeklausel	1318	318
bb) Aufnahme einer qualifizierten Nachfolgeklausel	1319	318
cc) Aufnahme einer Eintrittsklausel	1321	319
b) Kapitalgesellschaften	1322	319
c) Einzelunternehmen	1324	320
5. Abstammungsrechtliche Themen	1331	321
a) Mutter- und Vaterschaft im Überblick	1331	321
aa) Mutterschaft	1332	321
bb) Vaterschaft	1333	321
b) Abstammung durch Adoption	1336	322
aa) Überblick	1337	322
bb) Voraussetzungen einer Adoption	1342	323
cc) Verfahren	1345	324
dd) Sonderfall Stiefkindadoption	1347	324
6. Vermögensschutz	1354	325
a) Vermögensschutz nach außen	1355	325
aa) Allgemein gültige Grundsätze	1357	326
bb) Exemplarische Beispiele	1358	326
(i) Ausscheiden und Wiedereintritt in einen Familien- pool	1358	326
(ii) Übertragung von Vermögen auf eine inländische Familienstiftung	1361	327
b) Vermögensschutz nach innen	1362	327
7. Vermögensspezifische Risiken	1371	328
a) Unübertragbare Vermögenswerte (Auswahl)	1373	329
b) Eingeschränkt übertragbare Vermögenswerte (Auswahl)	1374	329
c) Weitergabe von Vermögen, das eine berufliche Qualifikation voraussetzt	1375	329
aa) Arztpraxis	1378	330
bb) Apotheke	1379	330
cc) Ämter (Insolvenzverwalter, Testamentsvollstrecker)	1381	331

	Rz.	Seite
<b>VI. Liquiditätsplanung bei der Vermögensübertragung und Nachfolgeplanung</b>	1392	331
1. Finanz- und Liquiditätsplanung	1392	331
a) Finanzplanung	1392	331
b) Liquiditätsplanung	1397	332
2. Besonderheiten bei der Vermögensübertragung und Nachfolgeplanung	1405	332
a) Vermögensübertragung und Liquiditätssicherung	1406	332
b) Liquiditätssicherung in jeder Lebensphase	1408	333
aa) Eintritt in den Ruhestand	1410	333
bb) Ableben des zuerst versterbenden Ehegatten	1411	333
3. Steuerliche Aspekte	1419	334
a) Steuerzahlungen in der Liquiditätsplanung	1419	334
b) Liquiditätsengpass und Vereinbarung von Darlehensbeziehungen	1421	335

#### **D. RECHTLICHE UND STEUERLICHE ASPEKTE DER VORSORGE**

<b>I. Sicherstellung der Handlungsfähigkeit</b>	1434	339
1. Grundsätzliche Überlegungen	1434	339
2. Betreuung	1440	340
3. Generalvollmacht	1446	342
4. Vorsorgevollmacht	1457	346
5. Spezialvollmachten	1461	347
6. Gesellschaftervollmacht	1469	348
7. Innenvereinbarung	1473	349
8. Patientenverfügung	1475	349
9. Zentrales Vorsorgeregister	1482	351
10. Vorsorgemappe	1484	352
<b>II. Pflegefall und Pflegeversicherung</b>	1495	352
1. Überblick	1496	352
2. Pflegebedürftigkeit und Leistungen der Pflegeversicherung	1501	353
3. Steuerliche Förderung der Pflegebedürftigkeit	1503	354
4. Rückforderung von Schenkungen	1504	354

	Rz.	Seite
5. Elternunterhalt	1505	355
6. Überleitung von Ansprüchen nach § 93 SGB XII	1510	356
<b>III. Grundsätzliche Altersvorsorgeprodukte und deren Besteuerung</b>	1522	357
1. Lebensversicherung	1523	358
2. Private Rentenversicherung	1527	358
<b>IV. Liquiditätsplan</b>	1542	359

## A. Einleitung

Die Beratung von Senioren ist aus der rechtlichen und steuerlichen Beratung nicht mehr wegzudenken. Dies hat mit zwei Entwicklungen zu tun. Zum einen überaltert die Bevölkerung in Deutschland immer mehr und zum anderen befinden sich im Eigentum der älteren Generation sehr substanzielle Vermögenswerte. Dies bedingt, dass Senioren nicht nur bei der Weitergabe ihres Vermögens, sondern auch bei der laufenden Verwaltung und Administration Unterstützung benötigen. Dies insbesondere in rechtlicher, steuerlicher und finanzieller Hinsicht. Mit zunehmendem Alter geht auch oftmals die Lust daran verloren, sich um die Verwaltung und Administration des Vermögens zu kümmern. Daher stehen Senioren tendenziell auch umfassenderen Dienstleistungen offen gegenüber und sind bereit, diese auch zu vergüten. Im Rahmen dieser Einleitung soll zunächst mit Daten und Fakten untermauert werden, dass die Seniorenberatung einen Wachstumsmarkt darstellt. Im Weiteren sind die rechtlichen Leitplanken der Beratung und die Mitspieler in der Beratungslandschaft und deren Beratungsspektrum zu beleuchten. Schließlich folgen Ausführungen dazu, wie man sich als Berater bei bestehenden oder neu zu gewinnenden Mandanten dem Thema der Nachfolgeplanung nähert. 1

## I. Die Beratung von Senioren als Wachstumsmarkt

### 1. Steigende Anzahl an Senioren

Die Altersstruktur in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten entscheidend verändert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren die unter 20-Jährigen noch die größte Gruppe der Bevölkerung. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich das Alter der Deutschen immer weiter nach oben verschoben. Eine besondere Auswirkung hatten und haben die geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegszeit und der 60er und 70er Jahre. Dies bedingt, dass aktuell mehr als jeder fünfte Bundesbürger über 65 Jahre alt ist und der Anteil der über 65-Jährigen in den nächsten Jahren weiter steigen wird.<sup>1</sup> Damit einher geht zumindest mittelfristig auch eine absolut höhere Zahl an Senioren. 2

---

1 [www.bib.bund.de/Publikation/2016/pdf/Bevoelkerungsentwicklung-2016-Daten-Fakten-Trends-zum-demografischen-Wandel.pdf;jsessionid=505C96C1145C7D0F2FD6D3FB95BB61E4.2\\_cid380?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](http://www.bib.bund.de/Publikation/2016/pdf/Bevoelkerungsentwicklung-2016-Daten-Fakten-Trends-zum-demografischen-Wandel.pdf;jsessionid=505C96C1145C7D0F2FD6D3FB95BB61E4.2_cid380?__blob=publicationFile&v=3), S. 12, zuletzt abgerufen am 30.5.2020.

## 2. Hohe Vermögenskonzentration bei Senioren

- 3 Bis in die frühen 1990er Jahre gehörten die Senioren noch zur „Aufbaugeneration“. Diese Generation konnte nicht die gesamte Zeit ihres Erwerbslebens Vermögen aufbauen. Das hat sich zwischenzeitlich geändert. Mittlerweile sind die Senioren zum einen die einstigen „Wirtschaftswunderkinder“. Diese konnten unbelastet von den Folgen des Krieges Vermögen bilden.<sup>2</sup> Daneben werden die Senioren von der Generation der „Babyboomer“ gebildet, die ebenfalls in Zeiten des Wirtschaftswachstums Vermögen bilden konnten und zudem von der vorherigen Generation Vermögen erbt bzw. geschenkt erhalten haben und damit „doppelten Vermögensaufbau“ betreiben konnten.
- 4 Vom Gesamtvermögen aller privaten Haushalte i. H. von gut 11 Billionen € wechseln in den Jahren 2015 bis 2024 3,1 Billionen €, also knapp 30 %, im Wege der vorweggenommenen Erbfolge oder von Todes wegen den Besitzer.<sup>3</sup> Ein Gutteil hiervon wird an Senioren bzw. „Beinahe-Senioren“ weitergegeben.
- 5 Zu erwarten ist, dass die Höhe des Vermögens der privaten Haushalte und vor allem der Seniorenhaushalte noch weiter zunimmt, bis Deutschland die durchschnittlichen Werte einer sogenannten „reifen Volkswirtschaft“ erreicht hat. Im Hinblick auf die künftige Entwicklung des Geldvermögens kann man deshalb erwarten, dass sich dieses so weit steigert, bis es das etwa Dreifache des verfügbaren Einkommens erreicht.<sup>4</sup>

## 3. Unternehmensnachfolge

- 6 Auch die Unternehmerinnen und Unternehmer hierzulande werden immer älter. So erwartet das Institut für Mittelstandsforschung für die Jahre 2018 bis 2022, dass aus dem Gesamtbestand der Unternehmen in Deutschland – derzeit in etwa rund 3,6 Mio. – rund 150.000 Unternehmensübergaben anstehen werden.<sup>5</sup> Für den Zeitraum 2014 bis 2018 lag die Zahl der übergabereifen Unternehmen noch bei rund 135.000 Unternehmen.

---

2 Braun, Erben in Deutschland 2015 – 24: Volumen, Verteilung und Verwendung. In: Deutsches Institut für Altersvorsorge GmbH (Hrsg.): Erben in Deutschland 2015 – 24: Volumen, Verteilung und Verwendung. Berlin, S. 8.

3 Braun, Erben in Deutschland 2015 – 24: Volumen, Verteilung und Verwendung. In: Deutsches Institut für Altersvorsorge GmbH (Hrsg.): Erben in Deutschland 2015 – 24: Volumen, Verteilung und Verwendung. Berlin, S. 5.

4 Braun, Erben in Deutschland 2015 – 24: Volumen, Verteilung und Verwendung. In: Deutsches Institut für Altersvorsorge GmbH (Hrsg.): Erben in Deutschland 2015 – 24: Volumen, Verteilung und Verwendung. Berlin, S. 13.

5 [https://www.ifm-bonn.org/uploads/tx\\_ifmstudies/Daten\\_und\\_Fakten\\_18.pdf](https://www.ifm-bonn.org/uploads/tx_ifmstudies/Daten_und_Fakten_18.pdf), zuletzt abgerufen am 5.6.2020.

Betrachtet man die Unternehmensnachfolgen der Jahre 2012 bis 2016, wurden 7  
rund 55 % der Unternehmen familienintern und rund 15 % der Unternehmen  
an Mitarbeiter oder Geschäftsführer veräußert bzw. übergeben. Rund 26 % der  
Unternehmen, die zur Übergabe bereitstanden, wurden veräußert und rund  
4 % wurden liquidiert bzw. aufgelöst.<sup>6</sup> Fehlen adäquate Nachfolger oder Inter-  
essenten, werden die nachfolgebedingten Unternehmensabwicklungen und  
Unternehmensverkäufe wohl zunehmen.

Der Markt für die Unternehmensnachfolgeberatung gewinnt gerade in den 8  
kommenden Jahren durch die Generation der „Babyboomer“ enorm an Bedeu-  
tung. Dabei muss der auf diesem Gebiet tätige Seniorenberater auch den Ver-  
kauf und die Unternehmensabwicklung als Unternehmensnachfolgeoption in  
Betracht ziehen und hierzu beraten können. Schwerpunkt dürfte aber weiter-  
hin die klassische unentgeltliche Unternehmensübergabe darstellen.

## II. Die Mitspieler bei der rechtlichen und steuerlichen Seniorenberatung

Die rechtliche und steuerliche Beratung ist in Deutschland durch das Rechts- 9  
dienstleistungsgesetz und das Steuerberatungsgesetz reglementiert. Daher ist  
zunächst zu betrachten, welche rechtlichen Leitplanken das Rechtsdienstlei-  
stungsgesetz und das Steuerberatergesetz Rechtsanwälten, Steuerberatern,  
aber auch anderen Beratern setzen. Sodann ist auf die Auswirkung der Leit-  
planken auf die Beratung von Senioren durch Rechtsanwalt, Steuerberater  
und Finanzdienstleister einzugehen.

### 1. Rechtliche Leitplanken<sup>7</sup>

#### a) Das Rechtsdienstleistungsgesetz als rechtliche Leitplanke der Beratungstätigkeit

Inwieweit der Bereich der Rechtsberatung erlaubtes Terrain darstellt, richtet 10  
sich vorrangig nach dem Rechtsdienstleistungsgesetz (RDG). Dieses dient dazu,  
Rechtssuchende, den Rechtsverkehr und die Rechtsordnung vor unqualifizier-  
ten Rechtsdienstleistungen zu schützen.<sup>8</sup> Gemäß § 2 Abs. 1 RDG ist eine

---

6 [https://www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/publikationen/ifm\\_materialien/dokumente/IfM-Materialien-254\\_2017.pdf](https://www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/publikationen/ifm_materialien/dokumente/IfM-Materialien-254_2017.pdf), zuletzt abgerufen am 5.6.2020.

7 Die Darstellung folgt dem Beitrag von Blum und Schellenberger Rechtsberatung für Bankkunden – Eine Gratwanderung mit Perspektiven in Hellenkamp/Fürderer (Hrsg.), Handbuch Bankvertrieb. Theorie und Praxis im Zukunftsdialog.

8 § 1 Abs. 1 RDG.

## bb) Die Familiengesellschaft als vermögensverwaltende Personengesellschaft

### (i) Gesellschaftsgründung

In der Praxis erfolgt die Gründung einer Familiengesellschaft häufig in der Rechtsform einer vermögensverwaltenden Personengesellschaft, meist als Gesellschaft bürgerlichen Rechts. Zur Gründung der Gesellschaft werden i. d. R. Grundstücke eingebracht. Oft wird auch Geld- oder Wertpapiervermögen in die Familiengesellschaft eingebracht. 642

Auf Ebene des einbringenden Gesellschafters ist dabei aus einkommensteuerlicher Sicht entscheidend, wie die Einbringung der Vermögenswerte ausgestaltet wird. Erfolgt eine Einbringung gegen Gewährung von Gesellschafterrechten, so handelt es sich um einen täuschähnlichen Vorgang, welcher einer Veräußerung gleichgestellt wird – allerdings nur insoweit der Einbringende an der Gesellschaft **nicht** beteiligt ist.<sup>602</sup> Bleiben die Beteiligungsquoten nach der Einbringung identisch, ist in dem Tauschvorgang keine Veräußerung zu sehen. 643

Die einkommensteuerlichen Folgen aus einer Veräußerung hängen von der Art der eingebrachten Gegenstände ab. Werden Grundstücke aus dem Privatvermögen in die Familiengesellschaft zur Gründung eingebracht, so kann dies grds. einen Veräußerungsvorgang nach § 23 Abs. 1 Nr. 1 EStG darstellen, sofern die 10-jährige Spekulationsfrist nicht abgelaufen ist. Bei der Einbringung von Anteilen an Kapitalgesellschaften führt eine Einbringung unter den Voraussetzungen von § 17 EStG zu gewerblichen Einkünften, andernfalls zu Einkünften aus Kapitalvermögen nach § 20 EStG. 644

**BEISPIEL:**<sup>603</sup> An der EG GbR sind E und G zu jeweils  $\frac{1}{2}$  beteiligt. T möchte sich an der GbR beteiligen und bringt hierzu ein kürzlich erworbenes unbebautes Grundstück mit einem Wert i. H. von 200.000 € (Anschaffungskosten 150.000 €) ein. Nach der Grundstückseinbringung von T ist dieser zu  $\frac{1}{3}$  an der GbR beteiligt.

Veräußerungserlöse

$\frac{2}{3}$ des eingebrachten Werts	133.000 €
Anschaffungskosten $\frac{2}{3}$	100.000 €
Veräußerungsgewinn	33.000 €

602 § 39 AO; BMF, Schreiben v. 5.10.2000 - IV C 3 - S 2256/263/00, BStBl 2000 I S. 1383 Tz. 8 NWB YAAAA-76811.

603 BMF, Schreiben v. 5.10.2000 - IV C 3 - S 2256/263/00, BStBl 2000 I S. 1383 Tz. 8 NWB YAAAA-76811.

- 645 Auf Ebene der Gesellschaft entstehen durch den Vorgang Anschaffungskosten. Bei der Einbringung von abnutzbaren Wirtschaftsgütern kann insoweit eine höhere Abschreibung erfolgen.

**HINWEIS:**

Wird ein Grundstück zur Gründung in eine Familiengesellschaft entgeltlich eingebracht, gilt auf Ebene des einbringenden Gesellschafters zu beachten, dass das eingebrachte Grundstück als Zählobjekt i. S. der „Drei-Objekt-Grenze“ angesehen werden kann. Ein solches Grundstück kann daher in die Beurteilung, ob ein gewerblicher Grundstückshandel vorliegt, mit einbezogen werden.<sup>604</sup>

- 646 Werden neben (positiven) Wirtschaftsgütern auch Schulden eingebracht, kann sich auch durch eine Schuldübernahme ein Entgelt ergeben.<sup>605</sup> Insoweit nach der Einbringung dieselben Personen an der Gesellschaft beteiligt sind, und die Schulden zuvor gemeinschaftlich begründet wurden, soll allerdings keine Veräußerung vorliegen.<sup>606</sup>

**BEISPIEL:** ▶ Zwei Ehegatten bringen ein im hälftigen Bruchteilseigentum stehendes Grundstück in eine personenidentische GbR ein. Die für die Finanzierung des Grundstücks gemeinschaftlich aufgenommenen Schulden wurden ebenfalls in die GbR eingebracht. Ein Veräußerungsvorgang nach § 23 EStG scheidet aus, da nach der Einbringung dieselben Personen beteiligt sind.

- 647 Wird überhaupt keine Gegenleistung, weder in Form von Gesellschaftsrechten noch von „echtem“ Entgelt gewährt, handelt es sich um einen unentgeltlichen Vorgang, der zu keinem Veräußerungsvorgang führt. In diesem Fall können jedoch schenkungsteuerliche Folgen zu beachten sein.

### (ii) Nießbrauchgestellung

- 648 Oftmals wird die Gründung einer Familiengesellschaft unter Gestellung von Nießbrauchsrechten strukturiert. Dies kann aus schenkungsteuerlichen Gründen erfolgen, da der auf einem Vermögensgegenstand lastende Nießbrauch bereicherungsmindernd wirkt. Jedoch spielen auch Versorgungsaspekte eine Rolle. Wird Vermögen in eine Familiengesellschaft eingebracht, geht i. d. R. der unmittelbare Zugriff bzw. die aus dem Vermögen herrührenden Erträge teilweise verloren. Mit Vereinbarung eines Nießbrauchsrechts können Erträge unabhängig von der rechtlichen Eigentümerstellung verlagert werden.

---

604 Siehe hierzu Rz. 96 f.

605 BFH, Urteil v. 28.10.2015 - X R 21/13 NWB TAAAF-41495; Neufang, StB 2019 S. 262.

606 BFH, Urteil v. 6.10.2004 - IX R 68/01, BStBl 2005 II S. 324 NWB HAAAB-36528.



DEUBNER MEDIEN  
Vogelsanger Str. 187 e  
50825 Köln

**Ihre Bestellmöglichkeiten**

Internet: shop.deubner.de  
Der einfachste und schnellste Weg!

Post: Im Fensterkuvert an nebenstehende  
Adresse

Telefon: 0800 . 33 82 637 (kostenlos)  
Fax: 0800 . 11 19 934 (kostenlos)

**JETZT 4 WOCHEN KOSTENLOS TESTEN!****Ja, ich teste unverbindlich:**

Anz.	Titel	Bestell -Nr.	Preis in €

**Darauf können Sie vertrauen. Garantiert!**

Bei DEUBNER MEDIEN bestellen Sie immer ohne Risiko zum unverbindlichen Test mit 4-wöchigem Widerrufsrecht. Sie bezahlen nur, was Ihnen nach ausgiebiger Prüfung auch wirklich zu sagt. Sollte das Produkt innerhalb der Testphase Ihre Erwartungen nicht erfüllen, senden Sie uns eine kurze Mitteilung per Post oder E-Mail. Bei Online-Produkten und DVD-Fachdatenbanken müssen Sie uns nichts zurück senden. Das spart Zeit, Geld und schon die Umwelt.

**Aktualisierungs-Service**

Die regelmäßigen Updates gewährleisten, dass Ihre Produkte gesetzlich, inhaltlich und technisch immer auf dem neuesten Stand bleiben. Dafür sorgen ausgewiesene Experten der jeweiligen Fachgebiete. Diesen Aktualisierungs-Service können Sie jederzeit beenden - bei Jahresbezügen mit einer Frist von 4 Wochen zum Ende des Bezugszeitraums. Der Zugang zur Online - Version und allen Inklusiv-Leistungen ist auf den Bezugszeitraum begrenzt.

Datum

Unterschrift

**Anschrift**

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Bitte ergänzen Sie:

☐ Herr ☐ Frau

Firma

Vorname

Straße/Postfach

Name

PLZ

Ort

Telefon

**Hinweis zum Datenschutz:**

Wir informieren Kunden und Interessenten gezielt über wichtige Ereignisse und Neuigkeiten bei DEUBNER MEDIEN. Die Speicherung / Verwendung Ihrer Adressdaten erfolgt unter strikter Beachtung der Datenschutzbestimmungen durch DEUBNER MEDIEN und verbundene Unternehmen ausschließlich zu diesem Zweck. Falls Sie diesen Service nicht mehr nutzen wollen, genügt eine kurze schriftliche Nachricht mit Ihrer Anschrift an DEUBNER MEDIEN, Vogelsanger Str. 187 e, 50825 Köln Fax 0800 . 11 19 934 | info@deubner.de.

Branche

Position im Unternehmen

E-Mail

**Vielen Dank für Ihre Bestellung!**